

7. 10. 1915

Die Getreideernten.

Die Zeit der Ernte rückt nun näher. Schon hat auf leichtem Sandboden der Roggenschnitt begonnen, auf besserem Acker wird er in der nächsten Woche folgen. Daß nach einer Witterung wie der diesjährigen die Winterfrucht, wenn auch manche Notreife auf geringen Feldern erfolgt ist, durchschnittlich gut ausfällt, lehren der Augenschein und die Erfahrung. Die vor kurzem gefallenen weit verbreiteten Regen haben auch der Sommerfrucht noch meist aufgeholfen, und wenn auch die Ergebnisse sehr verschieden ausfallen werden, so glaubt man doch, durchschnittlich ein befriedigendes Ergebnis zu gewinnen.

Nachdem die Vorarbeiten zur Statistik der genauen Anbaufläche für die einzelnen Feldfrüchte erledigt sind, wird es sich darum handeln, den zweiten Teil derjenigen Maßnahmen, die der Behörde ein zuverlässiges Bild über die wirklichen Ergebnisse der bevorstehenden Ernte bringen sollen, in die Wege zu leiten. Es dreht sich hierbei um eine ziffermäßige Angabe der Erträge, die aber mehr als eine Schätzung sein soll. Der bekannte Landwirt Neuhaus auf Selchow sagt darüber:

„Absolut sichere Zahlen lassen sich in jedem Guts-, Gemeinde- und Kommunalbezirk bei der Ernte in bezug auf Ertrag feststellen, und zwar durch Zählen der Mandeln (Stiegen) bei Weizen, Roggen, Hafer; bei Gerste und Hülsenfrüchten durch Zählen nach Schock, Haufen oder Fuhren; durch Abwiegen einiger Durchschnittsfuhren auf der Zentesimalwaage und durch Probeerdrusch einiger Mandeln oder Durchschnittsfuhren. Hierbei ist folgendermaßen zu verfahren: die Mandeln (Stiegen) müssen zu 8 oder 16 Gebund aufgestellt werden. Nach dem Abmähen und Aufstellen einer Breite werden die Mandeln gezählt. Ist das Getreide trocken, so wird in einer kleineren Wirtschaft von den verschiedenen Breiten unter Berücksichtigung der verschiedenen Bodenverhältnisse und des Getreidestandes eine Fuhre zum Beispiel mit 20–30 Mandeln zu 16 Gebund aufgeladen, und diese wird entweder gleich abgedroschen oder irgendwie an einem regensicheren Ort abgeladen und erst bei Gelegenheit gedroschen. Auf diese Weise läßt sich bei Weizen, Roggen, Hafer das voraussichtliche Gesamtergebnis der Ernte ganz sicher feststellen. Bei Gerste und Hülsenfrüchten geschieht dieses durch Feststellung der Fuhrenzahle und durch Abdruschen einer oder mehrerer Durchschnittsfuhren. Größere Güter stellen richtigerweise einen solchen Probeerdrusch auf jeder Breite fest. In normalen Jahren drischt man vom geernteten Getreide bei Weizen und Roggen $\frac{1}{3}$, bei Hafer $\frac{1}{2}$, bei Gerste $\frac{1}{3}$ – $\frac{1}{2}$ des Gewichts an Körnern aus. Das Jahresergebnis läßt sich leicht durch Probeerdrusch einer oder mehrerer Mandeln feststellen. Ist dies geschehen und ist auch noch eine Zentesimalwaage vorhanden, so braucht man nur jede 20. Fuhre mit bestimmter Mandelzahl zu wiegen und man hat das Endresultat auf dem Papier. Allerdings muß eine genaue Feststellung der Morgen-(Hektar-)Anzahl vorausgehen. Bei Kartoffeln und Rüben läßt man auf jeder Breite einen oder mehrere Quadratmeter oder Ruten kurz vor der Ernte aufnehmen und den Ertrag abwiegen; auch hier kann man mit Sicherheit den Gesamtertrag feststellen, besonders wenn man zur Kontrolle noch die geerntete Anzahl von Körben, Säcken oder Kastenwagen und deren Durchschnittsgewicht festgestellt.“

Dieses Rezept zur genauen Feststellung der Ernteergebnisse hat sich seit Jahrzehnten bewährt, und hoffentlich wird es diesmal allgemein angewandt; denn eine anders ausgeführte Statistik kann gar zu leicht zu Irrtümern führen, wie wir sie im jetzt zur Neige gehenden Erntejahre nur gar zu oft haben durchmachen müssen.

Ueber die neuen Verordnungen zur Verteilung der Ernteergebnisse im neuen Erntejahre haben wir unsere Leser bereits so ausführlich, wie dies im Rahmen einer Zeitung möglich war, unterrichtet. Der Handel wird, wie dies vorausgesehen war, nur kommissionsweise beim Einkauf und bei der Verteilung der Waren beschäftigt und behält außerdem die volle Freiheit des Imports, soweit diesen die politischen Verhältnisse zulassen. Im jetzigen Erntejahre ist diese Handelsstätigkeit mit Auslandsgetreide keineswegs bedeutungslos gewesen. Besonders von Mais hat der Handel, wenn auch unter außerordentlich erschwerten Verhältnissen und mit Aufwendung anormal großer Kosten und Risiken, doch so erhebliche Mengen ins Land gebracht, daß diese besonders als Ersatz für unsere knapp gewordenen Haferbestände bedeutende Dienste leisteten. Im neuen Erntejahre wird es vielleicht möglich sein, außer Futterstoffen auch Brotgetreide, besonders Weizen, zu importieren. Es ist zu früh, um darüber schon heute näheres zu sagen.

Vom Auslande lagen manche interessante Nachrichten vor, zu denen besonders eine Schätzung der rumänischen Ernte gehört. Nach dieser Taxe sind in Rumänien mit Weizen 1950 000 ha angebaut, die bei einem geschätzten Ertrage von 20 Hektoliter pro Hektar ca. 39 Millionen Hektoliter ergeben. Das sind rund 300 000 Waggons, von denen 134 000 Waggons auf den Inlandsverbrauch entfallen und 166 000 Waggons zum Export frei sein würden. Für Gerste wird der Anbau auf 550 000 ha, der Ertrag pro Hektar auf 18 Hektoliter, das Ernteergebnis auf 9,9 Millionen Hektoliter oder 61 000 Waggons geschätzt. Da der eigene Bedarf des Landes 18 000 Waggons beansprucht, würden 43 000 Waggons Gerste für das Ausland verfügbar sein. Von Hafer sind 410 000 Hektar zu 20 Hektoliter Ertrag bebaut, so daß das Ergebnis 8,2 Millionen Hektoliter betragen würde. Es sind das 35 000 Waggons, und zwar 19 000 für den eigenen Bedarf, 16 000 Waggons als Ueberschuß. Zieht man in Betracht, daß in Rumänien alle Speicher mit altem Getreide noch übervoll sind, so kann man sich selbst bei nur annähernder Richtigkeit der neuen Schätzungen einen Begriff von den Zuständen machen, die sich in Rumänien entwickeln müssen, wenn dort nicht ein kräftiger Abfluß des neuen Ueberschusses erfolgt.

Auch von Rußland liegt jetzt für die europäischen Governements ausschließlich der zehn polnischen, eine Vorschätzung der kommenden Ernte an Wintergetreide vor, die auf 240 Millionen dz Roggen und 82 Millionen dz Winterweizen beruht. Im Jahre 1913/14 (die Angaben für 1914/15 eignen sich als Vergleich wenig) war die Roggen-ernte auf 224 Mill. dz angegeben, so daß das neue Ergebnis nicht ungünstig geschätzt wird. Beim Weizen fällt der Winterweizen wenig ins Gewicht, die Haupternte ist in Sommerweizen. Immerhin ist das diesmalige Ergebnis an Winterweizen mit 82 Mill. dz gegen ca. 70 bzw. 60 Millionen in 1913/14 und 1912/13 verhältnismäßig hoch angegeben. Es fragt sich nur, welches Gewicht auf diese offiziellen Ernteschätzungen zu legen ist.

Mit einiger Spannung sieht man in den Vereinigten Staaten dem amtlichen Ackerbaubericht pro Juli entgegen. Bekanntlich hatte drüben unzeitgemäßer Regen die Einheimsung des Winterweizens verzögert, und neuesten Meldungen zufolge sollen auch in Oklahoma, Süd-

kansas und Missouri stärkere Schäden dadurch angerichtet sein. Der bekannte Statistiker Mr. Snow, dessen Vorschätzungen im vorigen Monat fast genau mit den späteren amtlichen Zahlen übereinstimmten, bringt jetzt neue Schätzungsziffern, die zu bestreiten scheinen, daß die durch die Witterung angerichteten Nachteile besonders ins Gewicht fallen. So schätzt Snow nun den Ertrag des Winterweizens auf 664 Millionen Bushels, während er Anfang Juni 669 Millionen angenommen hatte. Für Frühjahrweizen gibt er aber einen voraussichtlichen Ertrag von 295 gegen 281 Millionen Bushels, im ganzen also mehr als im Vormonat an. Trotzdem war die Tendenz der amerikanischen Weizenbörsen, wenn auch unter Schwankungen, fest geblieben, und besonders erfolgten für Juli-termin kräftige Deckungen, die das zeitweise stark zusammengegangene Aufgeld dieser Sicht gegenüber Septembertlieferung wieder merklich erweiterten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die kleinen sichtbaren Vorräte an Weizen in der Union (rund 10 Millionen Bushels gegen 15 bzw. 33 Millionen gleichzeitig in den beiden Vorjahren) die Empfindlichkeit der Spekulation gegen jede Ernteverzögerung steigern. Jedenfalls wird man diesmal nicht ganz ohne Mißtrauen bezüglich der neuen Qualitäten des Kansasweizens sein dürfen, und damit hängt es vielleicht zusammen, daß die Offerten davon per August-September-Verschiffung nach England sehr zurückhaltend geworden sind. Bemerkenswert ist, daß im Getreidegeschäft Amerikas sich allmählich auch der Einfluß des Panamakanals fühlbar zu machen beginnt. So waren vor kurzem eine Anzahl in New York zum Export gekaufter Weizenpartien als nach Australien bestimmt bezeichnet. Gleichzeitig geht von der Westküste Amerikas viel Weizen nach nichteuropäischen Ländern.

Beachtenswerte Nachrichten kommen wieder aus England. Dort sind seit einiger Zeit die Preise kräftig ins Steigen gekommen, und zwar merklich mehr, als Amerika hierzu Anregung geboten hatte. Die schwimmenden indischen Ladungen, die schon vor einiger Zeit auf 50 sh. pro Quarter und einzeln selbst darunter herabgegangen waren, kosten wieder ca. 54 sh., das ist eine Erhöhung um ca. 18 \mathcal{M} pro Tonne, nachdem allerdings der Tiefstand von 50 sh. gegenüber dem mit 70 sh. einsetzenden Anfangskurse einen Rückgang von 20 sh. oder ca. 90 \mathcal{M} pro Tonne dargestellt hat. Auch die Laplataweizen sind wieder von 47 auf ca. 50 sh. gestiegen, während die letzten Depeschen vom Londoner Baltic-Markt Umsätze in neuem Kansasweizen, wahrscheinlich wegen des durch die Qualitätsfrage veranlaßten Offertenmangels nicht verzeichnen. Die Tatsache, daß die deutschen Unterseeboote mehr als vorher nach England bestimmte Getreideladungen versenkt haben, mag vielleicht auch zur Festigkeit des englischen Marktes beigetragen haben.